

DER



TRAF0

ORGAN DER BPO DER SED
DES VEB
TRANSFORMATORENWERK
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 5

1. Februar 1971

0,05 M

Rosen-Gruß für Angela

Angelika Löffler, eine junge Frau aus dem VEB Uhrenkombinat Ruhla, rief alle Bürger unserer Republik auf, der aufrechten farbigen Kommunistin und Bürgerrechtskämpferin Professor Angela Davis zu ihrem 40. Geburtstag, den sie hinter Kerkermauern in San Rafael, Kalifornien (USA), verbringen muß, Grüße zu senden. Das erste Kollektiv unseres Werkes, das diesem Aufruf folgte, waren die Kolleginnen und Kollegen aus der Werkzeugschleiferei.

Sie schrieben in ihrem Geburtstagsglückwunsch: „Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag und recht baldige Entlassung aus dem Gefängnis, in dem Sie, liebe Angela, unrechtmäßig festgehalten werden, verbunden mit vielen lieben Grüßen, senden Ihnen Freunde aus dem Transformatorwerk Berlin in der DDR.“



Das
ist
Genosse
Willi
Kohn

Konzentriert blickt er auf seine Arbeit. Willi Kohn, Arbeiter, Kämpfer, Genosse. „Mir gefällt besonders seine Sachlichkeit und sein unerschütterlicher Klassenstandpunkt. Dieses Bewußtsein bestimmt seine Handlungen, seine Arbeit, sein Leben.“ So urteilt Kollege Horst Jähne (TVE), Entwicklungstechnologe und Leiter des Forschungskollektivs Flüssigpressen über den Schweißer Willi Kohn. Genosse Kohn ist von Anfang an dabei, übernimmt wichtige Arbeiten in der Praxis, fragt nicht, wie lange sie dauern, und blickt nicht auf die Uhr, wenn er weiß, es hängt viel von seinem Mitwirken ab. In seinem Arbeitskollektiv ist er geachtet, weil er zu seinem Wort steht und zuverlässig alle Aufgaben erfüllt.

Über das zweite Kollektiv, in dem er mitarbeitet, das Kollektiv Flüssigpressen, können Sie heute auf der Seite 6 über den Fortschritt der Forschungsarbeiten und die weiteren Vorhaben lesen.

Zu Ehren des 25. Jahrestages
der SED:

Planerfüllung
unter
Parteikontrolle

„Unsere Partei ist stark dank der Organisiertheit ihrer Reihen, ihrer Einheit und Geschlossenheit sowie der bewußten Disziplin ihrer Mitglieder. Die Mitglieder der Partei fühlen sich für das Ganze verantwortlich, und es ist ein gutes Ergebnis der bisherigen Entwicklung unseres Kampfbundes, wenn bei uns zu Recht gesagt wird: Wo ein Genosse, wo eine Grundorganisation arbeitet, da ist die Partei.“

(Genosse Erich Honecker auf der 14. Tagung des Zentralkomitee)

Die Verantwortung für das Ganze kommt im Kampfprogramm der

APO 3 zur Vorbereitung des 25. Jahrestages der SED zum Ausdruck, in dem es heißt: Die Erfüllung der Planaufgaben und die Lösung der damit zusammenhängenden Probleme werden unter Parteikontrolle genommen. Genosse Bernd Preßler, Sekretär der APO 3, sagt dazu: „Die Parteigruppe und die APO-Leitung führen 14tägige Kontrollen zur Planerfüllung durch, darüber hinaus legen die Direktoren von P und K vor der APO-Leitung bestimmte Probleme und Schwerpunktaufgaben dar. Wir sind dadurch immer informiert und können die sich daraus ergebenden Maßnahmen festlegen.“

Auch die Erarbeitung von Rationalisierungsmaßnahmen unter Einbeziehung der EDV und deren Realisierung haben wir in Parteikontrolle genommen. Hierzu werden die staatlichen Leiter jeden zweiten Monat vor der Parteigruppe bzw. vor der APO-Leitung berichten.“

Zielgerichtete Kandidatengewinnung, die Arbeit mit der Jugend, die Stärkung der Verteidigungsbereitschaft durch Gewinnung von neuen Kampfgruppenmitgliedern und Maßnahmen zur Arbeit und Leitung des Reservistenkollektivs sowie die Gewinnung von sozialistischen Kollektiven für den Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der DSF“ bzw. um die silberne Ehrennadel, sind weitere Punkte im Kampfprogramm der APO 3.

Und welche Zielstellungen hat die APO-Leitung zur marxistisch-leninistischen Bildung der Mitglieder und Kandidaten? Genosse Preßler sagt dazu: „Unser Schulbeschickungsplan für 1971/72 steht im wesentlichen fest. Um das Parteilehrjahr noch besser und interessanter zu gestalten, werden wir Aussprachen mit den Propagandisten zwecks eines Erfahrungsaustausches durchführen.“

Produktivkraft Kunst

Die Vertiefung des Erkenntnisprozesses und eine optimale Reproduktion der Arbeitskraft bedürfen der vollen Ausnutzung aller gesellschaftlichen Potenzen. Die bildende und darstellende Kunst verfügt hierfür über zahlreiche Quellen. Die Nutzung einer dieser Quellen ist ein wesentlicher Bestandteil des sozialistischen Lebens im Kollektiv „Hans Grundig“, Abteilung KA 2.

Unsere Patin, Frau Professor Lea Grundig, Gattin des 1953 verstorbenen Malers und Antifaschisten Hans Grundig und Vizepräsidentin des Verbandes bildender Künstler Deutschlands, hat es vom ersten Tag ihrer Patenschaft an verstanden, einen ungezwungenen und herzlichen Kontakt zu al-

len Mitgliedern unseres Kollektivs herzustellen. Sie kam, sprach und siegte!

Die Kunst ist ein Spiegel der Gesellschaft. Das haben wir während der Zusammenkünfte mit unserer Patin, die selbst noch aktiv im künstlerischen Schaffen steht, immer wieder erlebt. Allein mit der Erläuterung einiger Werke ihres Mannes und seiner Zeitgenossen ließ sie zum Beispiel 20 Jahre Geschichte der deutschen Arbeiterklasse an unserem Auge vorüberziehen, verhalf sie uns erkennen, ein Kunstwerk als ein bewußt gestaltetes System von Erfahrungen und Gedanken zu sehen.

Wenn wir mit unserer Patin über die Bedeutung der Kunst

in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft diskutieren, dann brauchen wir nach dem Wirkungsmechanismus der Kunst als mittelbare Produktivkraft nicht lange zu suchen. Immer wieder gibt es Parallelen zu ideologischen Tagesfragen, zu unserer täglichen Arbeit, gibt es Erkenntnisse zu kybernetischen Prozessen, komplexen Systemen und komplizierten Problemlösungen. Man muß es nur verstehen lernen, sie richtig herauszulesen. Mit der Kunst leben bedeutet also nicht nur Wissensanreicherung im Sinne des Kennenlernens, sondern das ständige Umsetzen der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis des täglichen Lebens. Dieser Verpflichtung, die Kunst als mittelbare Produktivkraft zu nutzen, haben wir uns unterworfen.

Kollektiv „Hans Grundig“

Letzte Meldung

Hohe Auszeichnung

Der Jugendliche Georg Ziege aus Gtr (Brigade „Roter Oktober“) wurde vom Zentralrat der FDJ und dem Ministerium für Außenwirtschaft der DDR für seine hervorragende Leistung bei der Erfüllung des Export-Planes mit einer Reise in die Volksrepublik Polen ausgezeichnet. Jugendfreund Ziege trat die Reise am 29. Januar an.

Keine betriebliche Tätigkeit

Am 20. März 1970 ereignete sich bei einer Veranstaltung zur Auszeichnung als sozialistisches Kollektiv folgender Unfall:

Nach Verlassen der Veranstaltung in der HO-Gaststätte „Rübezahl“ fiel eine Kollegin des Kollektivs infolge der durch Witterungseinflüsse schlechten Straßenverhältnisse und zog sich bei diesem Sturz eine Knieverletzung zu.

Diese Verletzung führte zur Arbeitsunfähigkeit für die Zeit vom 23. März bis 30. August 1970. Zu diesem Unfall wurde eine Unfallanzeige ausgefüllt, die aufgrund des Sachverhaltes dem Rat für Sozialversicherung zur Entscheidung über Ablehnung oder Anerkennung als erweiterter Arbeitsunfall übergeben wurde.

Der Rat für Sozialversicherung trat daraufhin zu einer Sitzung zusammen und traf folgende Entscheidung: Dieser Unfall wird nicht als erweiterter Arbeitsunfall anerkannt. Begründung: Es muß davon ausgegangen werden, daß zum Zeitpunkt des Unfalls, 22 Uhr, der offizielle Teil der Auszeichnung, der um 16 Uhr begann, beendet war.

Der Hauptgrund für diese Ableh-

nung bestand jedoch darin, daß im Gesetzblatt der DDR vom 8. Oktober 1969, Teil II, Nr. 79 über die Anordnung zur Verordnung über die Erweiterung des Versicherungsschutzes bei Unfällen keine Festlegung enthalten ist, die sich auf Veranstaltungen sozialistischer Kollektive bezieht.

Nachdem die betreffende Kollegin den endgültigen schriftlichen Bescheid vom Rat für Sozialversicherung erhalten hatte, erhob sie gegen diese Entscheidung bei der dafür zuständigen Stelle, der Beschwerdekommision des FDGB-Kreisvorstandes, Einspruch. Die Kreisbeschwerdekommision schloß sich der Entscheidung des Rates für Sozialversicherung an und lehnte den Einspruch der Kollegin ab.

Die Kollegin erhielt also für die Zeit ihrer Arbeitsunfähigkeit Krankengeld und Lohnausgleich bis zu sechs Wochen und für die weitere Zeit nur Krankengeld.

Es gibt sehr viele Kollektive unseres Werkes, die die vielfältigsten Veranstaltungen durchführen. Für sie sollen diese Ausführungen gedacht sein.

Brigadeabende oder -feiern können nicht als betriebliche Tätigkeit angesehen werden.

Marquardt,

Rat für Sozialversicherung

Kontrollposten-Aktion

Vorige Woche — vom 25. bis 30. Januar — traten auf Beschluß der zentralen FDJ-Leitung die Kontrollposten der FDJ in Aktion. In allen Betrieben und Bereichen stellten sie durch kurze Interviews und Gespräche mit Leitern und Jugendlichen den Stand der Vorbereitung der MMM 1971 fest. Die Kontrollposten der FDJ — Organe der sozialistischen Demokratie in unserem Staat — begannen mit ihrer Aktion die Durchsetzung der Beschlüsse der FDJ-Delegiertenkonferenz vom 14. Januar 1971 und die Kontrolle des von der Werkleitung als Führungsinstrument verabschiedeten Jugendförderungsplanes, der für alle Leiter konkrete Verpflichtungen zur Unterstützung der sozialistischen Jugendpolitik enthält. Wir berichten in unserer nächsten Ausgabe über die ersten Ergebnisse.

Plaste, Substitution, Rationalisierung (5)

Eigenschaften der Plaste / Allgemeine Eigenschaften

Wir haben in den letzten Folgen gesehen, daß durch die verschiedenen Bildungsreaktionen Plaste mit unterschiedlichen Molekülstrukturen entstehen. Durch diese Strukturen werden die Eigenschaften dieser Stoffe bestimmt und durch die Gestaltung dieses inneren Aufbaues kann man das Eigenschaftsbild ganz wesentlich beeinflussen. Der Chemiker ist zunehmend in der Lage, „Werkstoffe nach Maß“ zu entwickeln.

So vorteilhaft diese Möglichkeit ist, muß doch andererseits mit zunehmender Spezialisierung darauf geachtet werden, daß mancher Plast für einen bestimmten Zweck sehr geeignet sein kann, für einen anderen hingegen ungeeignet ist. Das bedeutet für den Konstrukteur von Plastteilen, für den Anwender und für den Werkstoff-Fachmann, sich immer mehr Spezialkenntnisse auf dem Plastgebiet anzueignen.

Zusammengefaßt sollen nochmals die drei Grundstrukturen der Plaste-moleküle genannt sein:

— Fadenmoleküle, die verfilzt sind oder eine gewisse Ausrichtung erhalten haben und die durch chemische Hauptbindungskräfte (Hauptvalenzen) aufgebaut sind. Untereinander sind die Fadenmoleküle durch Nebenbindungskräfte (Van-der-Waalsche-Kräfte) miteinander verbunden.

— Eine leichte Vernetzung zwischen den einzelnen Fadenmolekülen durch Hauptbindungskräfte führt zu den Elastomeren, d. h. gummiartigen Stoffen.

— Schließlich führt die immer dichtere, dreidimensionale Vernet-

zung zu den härteren, duroplastischen Stoffen.

Obwohl, wie bereits mehrfach betont wurde, jeder Plasttyp seine speziellen Eigenschaften besitzt, soll im Folgenden versucht werden, ein allgemeines Eigenschaftsbild der Plaste darzustellen:

— Der Einsatz der meisten Plaste beschränkt sich auf das Temperaturgebiet von minus 60 Grad Celsius bis plus 120 Grad Celsius. Viele Plaste werden bei tiefen Temperaturen spröde und die obere Einsatzgrenze liegt oft niedriger, z. B.

Von Kollegen Günter Mensching, Chem.-Ing. in TG

für PVC bei gleichzeitiger mechanischer Beanspruchung bei 60 Grad Celsius. Es gibt Sonderplaste und Neuentwicklungen, deren Dauertemperaturbeständigkeit wesentlich höher ist, wie z. B. die der Silikone, Polyfluorkarbonate und Polyamide.

— Plaste sind gute bis sehr gute Isolierstoffe. Bestimmte Arten kann man durch entsprechende Beimengungen zu Halbleitern machen.

— Plaste haben eine geringe Wärmeleitfähigkeit.

— Die Dichte dieser Werkstoffe liegt zwischen 0,7 und 2,0 g/ml. Schaumstoffe haben eine noch geringere Rohdichte bis zu 0,05 g/ml.

— Die mechanische Festigkeit ist allgemein niedriger als bei den Metallen. Verstärkte Plaste erreichen bereits die Festigkeiten niedriger Baustähle, und Neuentwicklungen mit speziellen Verstärkungsmaterialien (die z. Z. jedoch noch nicht industriell herstellbar sind) besitzen Festigkeitseigenschaften, die über denen der Metalle liegen.

— Auf das Problem der Dauerfestigkeit muß entsprechend der Einsatzbeanspruchung besonders geachtet werden, da hier oft noch keine ausreichenden Erfahrungen vorliegen.

— Das gleiche gilt für die Beständigkeitsfragen gegenüber Klimaeinflüssen, aggressiven Medien, Feuchtigkeit, Licht und Strahlung usw. In bezug auf die Korrosions- und Chemikalienbeständigkeit weisen die meisten Plaste erhebliche Vorteile gegenüber den Metallen auf.

— Es gibt Plaste, die lichtdurchlässig, ja sogar optisch aktiv sind, andere wiederum sind lichtundurchlässig und zum Teil lichtempfindlich.

— Die Brennbarkeit ist unterschiedlich. Durch Einbau bestimmter Gruppen in das Molekül oder durch Füllstoffe und Zusätze können viele Typen unbrennbar oder schwer entflammbar eingestellt werden.

— Bis auf verschwindende Ausnahmen sind die Plaste ungiftig und physiologisch unbedenklich. Das gilt jedoch nicht immer für die einzelnen Vorstufen ihrer Herstellung oder Verarbeitung.

Solidarität

Im vergangenen Jahr, dem Leninsjahr, spendeten unsere Werksangehörigen insgesamt über 54 000 Mark für die internationale Solidarität. Diese große Summe — die höchste Jahressumme in der Geschichte unseres Werkes überhaupt — wurde durch Vietnam-Basare, durch Geldsammlungen oder Sondermarkenverkauf der Gewerkschaft aufgebracht.

Wandzeitungs-Wettbewerb

Die BGL ruft alle sozialistischen Kollektive zu einem Wandzeitungswettbewerb anlässlich des 25. Jahrestages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf.

Thema: „Unter Führung der Partei der Arbeiterklasse — zur sozialistischen Menschengemeinschaft“.

Die Kollektive melden ihre Wandzeitung der zuständigen AGL, die die Auswertung selbständig bis zum 12. April 1971 vornimmt. Zu ermitteln sind die drei besten Wandzeitungen des AGL-Bereiches.

Die Auswertungen durch die AGL-Kommissionen müssen bis zum 14. April 1971 erfolgen. Bis zum 15. April 1971 ist der BGL die jeweils beste Wandzeitung der AGL zu melden. Die zentrale Auswertung durch die BGL-Kommission erfolgt am Montag, dem 19. April 1971.

Die drei besten, von der BGL-Kommission ermittelten Wandzeitungen werden wie folgt prämiert: 1. Platz 75,— Mark, 2. Platz: 50,— Mark, 3. Platz 30,— Mark.

Gasenzer,

Vorsitzender der Kulturkommission

Kolloquium

Die Betriebssektion der KDT teilt mit: Das 2. Kolloquium über Plastanwendung findet am Mittwoch, dem 3. Februar 1971, um 13 Uhr im Klubhaus statt.

Thema: Klebtechnik

Mensching

Bestrahlungen

Auch im Jahre 1971 finden in der Poliklinik unseres Werkes wieder Höhensonnenbestrahlungen als Erkältungs-Prophylaxe statt. Bestrahlt wird vom 25. Januar bis zum 27. Februar 1971, täglich von 7 bis 9 Uhr (für Schichtarbeiter nach Vereinbarung von 14.30 bis 15 Uhr). Für die Bestrahlungen stehen hochintensive Geräte zur Verfügung. Die Bestrahlungszeiten sind nur kurz und Wartezeiten fallen weg.

Auch die Frauen des Betriebes sollten auf die Höhensonnenbestrahlungen nicht verzichten. Sie können ebenfalls täglich von 7 bis 9 Uhr erscheinen und werden gruppenweise, getrennt betreut.

Bereits erkrankte Personen sollten sich nicht bestrahlen lassen.

Dr. Heroiá,

Leitender Arzt, Bereich II

Pflichtbewußte Kollegin und tüchtige Mutti

„Wir haben eine Kur für Sie.“ Mit diesen Worten wurde die Kollegin Ingrid Skole, Auftragsbearbeiterin in der Hauptabteilung PF, Mutti von vier Kindern, im vorigen Herbst in der Poliklinik unseres Werkes empfangen. Sie nahm diese freudige Nachricht mit zwiespältigen Gefühlen entgegen. Einerseits: Herrlich, mal so richtig ausspannen, Waldspaziergänge, Zeit für ein Buch, ausschlafen. Andererseits: Der Haushalt, die Arbeit im Betrieb, die Kinder, (die beiden Jüngsten sind erst drei und sieben Jahre alt). Der Mann, Genosse Horst Skole, ebenfalls in unserem Werk tätig, hat eine unregelmäßige Arbeitszeit, ist aktives Kampfgruppenmitglied. Fazit dieser Überlegungen: Nein, es geht nicht, ich fahre nicht zur Kur.

Die beiden Kolleginnen Annemarie Piltz und Loni Konstantinoff waren anderer Meinung. Du fährst auf alle Fälle. Maßnahmen wurden getroffen. Genossin Konstantinoff nahm die siebenjährige Sylvia und den dreijährigen Ralf für die Zeit der Kur bei sich auf. Die beiden Großen, die dreizehnjährige Marina und der zehnjährige Michael, meisterten gemeinsam mit dem Vati den Haushalt. Bei den Reisevorbereitungen halfen ebenfalls die beiden Kolleginnen. Ein schönes Beispiel für das Werden unserer sozialistischen Menschen-gemeinschaft.

Ingrid Skole arbeitet seit zwei Jahren an ihrem jetzigen Arbeitsplatz, vorher war sie vier Jahre in unserer Verkaufsstelle tätig. Im vorigen Jahr schloß sie eine zweijährige Ausbildung als Industrie-



Ingrid Skole (Mitte) und ihre beiden Kolleginnen Annemarie Piltz (rechts) und Loni Konstantinoff.
Foto: Schako

kaufmann an unserer Betriebsakademie ab. Drei Wochen alt war der kleine Ralf, als diese Ausbildung begann. „Meine Arbeit möchte ich nicht missen“ sagt sie, „ich war nach den ersten drei Kindern sieben Jahre zu Haus. Da gibt es zwar genug Arbeit, aber man sieht nur noch seine vier Wände. Hier im Betrieb habe ich mein Kollektiv und der Gesichtskreis erweitert sich. Ich möchte mich auch noch weiterbilden, aber es muß etwas sein, wo man nicht so fest gebunden ist. Vielleicht zur Vervollständigung des Allgemeinwissens oder Kurzlehrgänge für Datenverarbeitung.“

Da kann man nur sagen: Alle Achtung! Kollegin Skole ist auch gesellschaftlich tätig. Sie war jahrelang im Krippenelternaktiv und wird auch im Kindergartenelternaktiv mitarbeiten, außerdem ist sie Sozialbevollmächtigte. Wie schaffen Sie das eigentlich alles, möchten wir von ihr wissen. „Das ist manchmal nicht so einfach“, sagt sie, „zumal mein Mann gegenwärtig ein zweijähriges Fernstudium an der Bezirksparteischule der SED ableistet. Trotzdem hilft er mir zu Hause, wenn er Zeit hat. Auch die Kinder helfen und in der Schule sind sie gut.“ Stolz ist Kollegin Skole auf

ihre Marina, die jetzt als Anerkennung für ihre gute Arbeit in der Schule zur Pionierrepublik am Werbellinsee fährt. Marina erhielt im vorigen Jahr eine Auszeichnung. Die Mutti wurde dafür im Betrieb mit einem Blumenstrauß beglückwünscht.

Was hat eine kinderreiche, berufstätige Mutti für Sorgen? Bessere Dienstleistungen mit nicht so langen Wartezeiten, zweckmäßigere Kinderbekleidung, auch zu mittleren Preisen, und die 1000 kleinen Dinge, die man im Haushalt braucht, könnten oft vollständiger im Handel sein.

Genossin Annemarie Piltz, hat eine sehr hohe Meinung von ihrer Kollegin: „Sie nimmt ihre Arbeit sehr ernst und ist pflichtbewußt, auch am Brigadeleben nimmt sie regen Anteil, ganz egal, ob es sich um sozialistische Hilfe in der Produktion (darunter auch Nachschichten), um Beiträge im Brigadefagebuch oder um gemeinsame Theaterbesuche handelt, unsere Kollegin Skole ist dabei. Ihre Kinder erzieht sie vorbildlich und sehr selbstständig und zu Hause ist alles blitzsauber und ordentlich, denn sie versteht es, ihre Hausarbeit zu organisieren. Außerdem ist sie jahrelanges aktives Mitglied im DTSB und treibt regelmäßig Sport.“

Genossin Loni Konstantinoff schließt sich ihrer Vorrednerin an. „Ich hatte keine Sorgen mit ihren beiden Kindern, als sie während ihrer Kur bei mir waren. Sie waren liebe kleine Gäste. Wir bewundern sie immer, wie sie das alles schafft.“
Ursula Spitzer

Das steht im Plan des Stadtbezirks

Am 14. und 15. Januar tagten in allen acht Stadtbezirken Berlins die Stadtbezirksversammlungen, um den territorialen Volkswirtschaftsplan zu beschließen.

Dienstleistungen

Im Plan unseres Stadtbezirkes steht für 1971:
... Zur Erhöhung der Reparatur- und Dienstleistungen ist vorgesehen,

daß in Oberschöneweide ein Friseursalon im Schichtdienst arbeitet und dort auch ein Kosmetiksalon eröffnet wird. Ferner erhält dieser Köpenicker Ortsteil eine Schnellreinigung mit Münzautomaten. Die PGH „Letex“ spezialisiert ihren Betrieb weiter und kann dadurch dieses Jahr die Reparaturen an Campingartikeln auf 175 Prozent steigern.

Gesundheitswesen

Das örtliche Gesundheitswesen richtet in Oberschöneweide eine kardiologisch-rheumatologische Dispensarebetreuung (Überwachung der Herz- und Rheumakranken) ein.

In den staatlichen Feierabendheimen werden aus Räumen mit drei und vier Schlafgelegenheiten Zwei- bzw. Dreibettzimmer.

Volksbildung

In den Betrieben werden für 23 weitere Schulklassen Ausbildungsplätze im Rahmen des polytechnischen Unterrichtes, bei dem die moderne Großproduktion im Mittelpunkt steht, geschaffen.

Die Zahl der Essenportionen für Schüler ist von gegenwärtig 12 000 auf 14 000 zu erhöhen.

Nutzen auch Sie diese Möglichkeit!

Wieder einmal ist meine kleine Tochter krank. Wieder ist es leichte Temperatur, Husten und Schnupfen. Ich sollte nun eigentlich zu Hause bleiben und mein krankes Kind pflegen. Wer macht das nicht gern, denn die Gesundheit unserer Kinder geht uns über alles. Wie viele Muttis oder Vatis müssen deswegen viele Stunden ihrer Arbeit fernbleiben.

Doch allen Eltern der Köpenicker und Schöneweider Großbetriebe offenbart sich eine großartige, sehr gute, aber leider nicht genutzte Möglichkeit. Im Krankenhaus Köpenick besteht seit langem eine Station für leichterkranke Kinder, und alle Muttis und Vatis könnten ihre Kinder, die natürlich keine ansteckende Krankheit haben dürfen, dort unterbringen. Wie gesagt: „sie könnten“.

Diese Station, mit ausgebildetem Personal, ist leider nicht so ausgelastet, wie es eigentlich bei so einer Gelegenheit und vor allem bei so vielen Großbetrieben sein sollte.

Auch ich hatte zuerst Hemmungen, meine Tochter dorthin zu bringen, denn das Wort Krankenhaus störte mich. Da ich jedoch alleinstehend bin, blieb mir nichts anderes übrig. Und ich wurde angenehm überrascht. Die Station ist ein nettes kleines Häuschen, das nicht nur von außen wie ein Kindergarten anmutet, sondern auch von innen. Rein äußerlich hat es mit einem Krankenhaus überhaupt nichts Gemeinsames.

Dort angekommen, brachte eine Schwester für meine Tochter gleich

das Mittagessen. Wir hatten den ganzen Vormittag beim Arzt gesessen und sie hatte noch nichts gegessen. Schwester Angelika bat mich dann, mitzukommen, um die Formalitäten zu erledigen. Meine Tochter wurde inzwischen umgezogen und zum Mittagsschlaf ins Bett gebracht. Ich konnte nun wieder ungehindert meiner Arbeit nachgehen.

Als ich mich am anderen Tag telefonisch nach meiner Sabine erkundigte, wurde mir umfassend und vor allem sehr freundlich Auskunft gegeben.

Jeden Tag kommt eine Ärztin und untersucht die Kinder. Die Kleinen haben einen schönen Spielraum, bekommen ausgezeichnetes

Essen und werden von den Schwestern so liebevoll gepflegt und beschäftigt, daß für Heimweh keine Zeit bleibt. Nicht umsonst wurde das Kollektiv mit dem Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet.

Auf diesem Wege möchte ich allen Schwestern und dem ganzen Personal für die liebevolle Pflege meiner Sabine danken. Den Eltern, die diese Station bis jetzt nicht genutzt haben, möchte ich sagen: Auch zu Hause sind die kranken Kinder nicht in so guten Händen wie dort. Nutzen Sie also die Chance, liebe Eltern. Damit ist Ihren Kindern geholfen, Ihnen selbst und nicht zuletzt Ihrem Betrieb.
Christine Knaust



Kämpfer und Sieger



Die Grundlagen des Sozialismus wurden errichtet

Nach der Gründung der DDR stand die Arbeiterklasse vor der Aufgabe, das Kräfteverhältnis in Deutschland weiter zugunsten der Kräfte des Friedens zu verändern und die DDR allseitig zu festigen. Dies konnte nur durch den Übergang zum Aufbau des Sozialismus geschehen, denn nur der Sozialismus bringt die völlige Lösung der nationalen Lebensfragen unseres Volkes. Die Voraussetzungen für den Übergang zur sozialistischen Revolution waren mit dem Aufbau der neuen Staatsmacht, der Vernichtung der Grundlagen des Imperialismus sowie mit dem volkseigenen Sektor der Wirtschaft geschaffen worden.

Auf ihrem III. Parteitag im Juli 1950 beschloß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands den Entwurf für den ersten Fünfjahrplan der DDR, den Plan zur Entwicklung der Volkswirtschaft. Die Partei der Arbeiterklasse stellte die Aufgabe, die Produktivkräfte in der DDR in einem Ausmaß und einem Tempo zu entfalten, wie sie in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands bisher unbekannt waren.

Die Erfüllung des Fünfjahrplanes mußte unter den Bedingungen der Spaltung Deutschlands und des Bestehens einer offenen Grenze der DDR gegenüber dem Herrschaftsbereich des Imperialismus erfolgen.

Hieraus ergaben sich zahlreiche Schwierigkeiten, für deren Überwindung die Werktätigen unserer Republik unter Führung der SED viel Kraft einsetzten. Die DDR hatte eine denkbar ungünstige Ausgangsposition für den wirtschaftlichen Wettbewerb mit Westdeutschland.

Auf dem Gebiet der DDR gibt es nur ganz geringe Vorkommen an Eisenerzen, Steinkohle und auch anderen wichtigen Rohstoffen. Der Anteil der Roheisenproduktion ganz Deutschlands betrug bis 1945 lediglich

1,6 Prozent. Auf dem Gebiet der DDR standen am Ende des zweiten Weltkrieges nur fünf - völlig veraltete - Hochöfen. An Rhein und Ruhr dagegen fanden sich 120 brauchbare, zum Teil sehr moderne Hochöfen. Auch andere wichtige Zweige der Grundstoffindustrie waren vornehmlich in Westdeutschland. Dem relativ gut entwickelten Maschinenbau unserer Republik fehlte die Rohstoffgrundlage.

Dieses schwere Erbe, das die Werktätigen vom Imperialismus übernommen hatten, konnte naturgemäß nicht so schnell überwunden werden. Um so höher sind die grandiosen Ergebnisse zu werten, die die Bürger unserer Republik vollbrachten.

Im Juli 1952 erklärte Walter Ulbricht auf der 2. Parteikonferenz der SED: „Die demokratische und wirtschaftliche Entwicklung sowie das Bewußtsein der Arbeiterklasse und der Mehrheit der Werktätigen sind jetzt soweit entwickelt, daß der Aufbau des Sozialismus zur grundlegenden Aufgabe geworden ist.“

Die Beschlüsse der 2. Parteikonferenz fanden in der Arbeiterklasse und bei den fortgeschrittenen Menschen in den anderen Schichten lebhaften Widerhall. Tausende von Arbeitern, Technikern und Ingenieuren übernahmen neue Produktionsverpflichtungen. Die Zustimmung der kleinbürgerlich-demokratischen Parteien zu den Beschlüssen der 2. Parteikonferenz der SED widerspiegelte die Erkenntnis, daß diese Parteien und die von ihnen vertretenen Schichten nur an der Seite und unter Führung der Arbeiterklasse eine historische Rolle spielen können.

In den Betrieben unserer Republik wurde der sozialistische Wettbewerb zu einer Massenbewegung. Bahnbrecher neuer Arbeitsmethoden kämpften für höhere Arbeitsproduktivität

und Qualität. Alljährlich reichten Hunderttausende Verbesserungsvorschläge ein, die unserer Wirtschaft viele Millionen Mark Ersparnisse brachten. Der Aufschwung der Volkswirtschaft war die Voraussetzung dafür, daß unser Staat mit jedem Jahr mehr Mittel für die Volksbildung und das Gesundheitswesen, für die kulturellen Einrichtungen und den Sport ausgeben konnte und die Einkommen unserer Werktätigen ständig wuchsen. Im Verlauf des Aufbaues der Grundlagen des Sozialismus entstanden neue, moderne Großbetriebe, die es bis dahin auf dem Gebiet der DDR nicht gegeben hatte. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse setzten sich in der ganzen Volkswirtschaft durch.

Der Aufbau der Grundlagen des Sozialismus leitete nicht nur eine tiefgreifende Umgestaltung der sozial-ökonomischen und der staatlichen Verhältnisse, sondern auch des Bewußtseins der Massen ein. Das sozialistische Bewußtsein entwickelte sich am schnellsten bei der Arbeiterklasse, die am stärksten mit dem sozialistischen Aufbau verbunden ist und auf langjährige Traditionen des Kampfes gegen die unmenschliche kapitalistische Ausbeutung zurückblicken kann.

Aber auch in den anderen Schichten wie in der werktätigen Bauernschaft und bei der Intelligenz vollzogen sich tiefgreifende Veränderungen ihres Denkens.

So entstanden unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse neue gesellschaftliche Beziehungen, deren Grundlage das gemeinsame Interesse an der Sicherung des Friedens und am Aufbau einer von Ausbeutung und Unterdrückung freien, neuen, sozialistischen Gesellschaftsordnung ist.

Genossin Ruth Meisegeier



FDJ - Studienjahr einmal anders

Am Dienstag, dem 19. Januar, fand in den frühen Nachmittagsstunden im Klubhaus unseres Werkes ein Forum statt, zu dem die AFO 1 alle AFO unseres Werkes eingeladen hatte. Für die Teilnehmer wurde der Besuch des Forums gleichzeitig als FDJ-Studienjahr gewertet.

Auf dieser Veranstaltung konnten die Jugendlichen Fragen zum 14. Plenum, zu den Ereignissen in der Volksrepublik Polen, zur gegenwärtigen Taktik der westdeutschen Sozialdemokratie, aber auch zu betrieblichen Problemen stellen. Es antworteten: Genosse Manfred Mitlig, Leiter der Bildungsstelle der BPO, Genosse Gerhard Bock, stellvertretender BGL-Vorsitzender, Genosse Alfred Geißler als Vertreter der Werkleitung und Kollege Wolfgang Baurath, beauftragter Ingenieur für MMM.

Unsere Waffe ist die Partei

Das Mitgliedsbuch der SED verbindet den Genossen mit Gleichgesinnten in unserer Gemeinschaft leidenschaftlicher Marxist-Leninisten. Es berechtigt, am regen geistigen Leben in unserer Partei schöpferisch teilzunehmen und an der Beratung wie auch Beschlussfassung über die Politik der SED entscheidend mitzuwirken. Es verpflichtet jeden Genossen, das Programm und die Beschlüsse durchzuführen und im Kollektiv der Parteiorganisation für unsere gemeinsame Sache nach besten Kräften tätig zu sein.

Der Umtausch der Dokumente war Anlaß, in vertrauensvollen Aussprachen jedem Genossen kameradschaftlich zu helfen, seinen Platz an dem die Partei von ihm an Einsatz erwartet, noch wirkungsvoller auszufüllen. Jeder, der mitten im Leben steht, begreift sehr gut, daß heute mehr denn je alles davon abhängt, wie sich das Bildungsniveau der Parteimitglieder weiter erhöht, sich ihre politisch-ideologische Standhaftigkeit festigt und jeder hohe Führungseigenschaften erwirbt. Es gehört zu den Vorzügen

Das Präsidium (v. l. n. r.): Kollege Wolfgang Baurath, Genosse Alfred Geißler, Genosse Andreas Schako (Versammlungsleiter), Genossin Doris Klopsch (2. FDJ-Sekretär), Genosse Gerhard Bock und Genosse Manfred Mitlig (Foto links). Aufmerksame Zuhörerinnen waren die Jugendfreundinnen Michael (links) und Schlott aus der AFO 8.



Ein Vorschlag, den man beachten sollte!

Den Anfang der Diskussion machte der Sekretär der AFO 2, Jugendfreund Peter Schild, mit der Frage, weshalb gleich zu Anfang des neuen Jahres soviel Überstunden geleistet werden müssen. Ihm antwortete Genosse Geißler.

Zu Beginn wirkte das Forum etwas steif, die Jugendlichen hatten zum größten Teil Hemmungen, ihre Fragen zu stellen. Als jedoch Edith Rusidki (AFO 2) fragte, was denn

Viele der Antworten notierten sie, um sie in ihrer AFO noch einmal auszuwerten (Foto Mitte). Fast vollständig erschienen die AFO 2, 7 und 8. Wo blieben die Jugendfreunde aus dem V-Betrieb und aus O, die ihre Zusagen abgegeben hatten? Wo blieben die beiden Klassen unserer BBS, die teilnehmen wollten?

nun nach dem 14. Plenum allteurer werden soll, entstand eine lebhafte Diskussion. Edith hatte von einigen Arbeitskollegen gehört, nach dem 14. Plenum soll vieles teurer werden. Bei den Gästen, aber auch bei vielen Jugendlichen, herrschte im ersten Moment Verblüffung. Dann stellte sich jedoch heraus, daß Edith die Veröffentlichungen in den Zeitungen nicht intensiv verfolgt hatte. Als Genosse Bock sie nach ihren Gründen fragte, nannte sie einen, der uns allen verständlich erschien: „Ich lese nicht gern Zeitung, es kommt mir alles so trocken und unverständlich ge-

geistig zu erfassen. Was sie jedoch mit vollem Recht aufschreckt, ist offenbar die Erfahrung, daß wir jede Gelegenheit nutzen, um die Partei als schneidende Waffe gegen den Imperialismus immer schärfer zu stählen.

Unsere Kampffähigkeit beruht auf der bewußten Einheit und Geschlossenheit unserer Reihen, auf der Unantastbarkeit der Prinzipien des demokratischen Zentralismus. Das Wort des Genossen gilt in unserer Partei, sie ist seine politische Heimat.

Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu sein, ist eine große Ehre. Das Parteimitglied ist verpflichtet, die Einheit und Reinheit der Partei in jeder Weise zu schützen, aktiv für die Verwirklichung der Parteibeschlüsse zu kämpfen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und eine vorbildliche sozialistische Einstellung zur Arbeit zu bewahren, Bahnbrecher des Neuen zu sein, bei der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen in der Produktion an der Spitze zu stehen.

Jedes Parteimitglied fördert die sozialistische Bewußtseinsbildung der Bürger im Geiste des proletarischen Internationalismus, die Liebe zur DDR, tritt ein für die unverbrüch-

Von Genossen Erwin Mankow, BPO-Leitungsmitglied

trachten, die Selbstverwirklichung der Menschen. Wenn die Ideologen des menschenfeindlichen imperialistischen Herrschaftssystems in Westdeutschland in diesem Zusammenhang von angeblicher Säuberungswellen, ideologischer Durchleuchtung und Parteiverhören sowie anderem Unsinn reden, beweist dies nur abermals ihre Beschränktheit und Unfähigkeit, das Wesen einer marxistisch-leninistischen Partei



schrieben vor.“ Und Edith machte den Vorschlag, in Gruppen gemeinsam Zeitung zu lesen, das Gelesene in Gesprächen zu vertiefen und aktuelle Probleme auf den Mitglieder- versammlungen zu diskutieren.

Wir sind der Meinung: das ist ein Vorschlag, der von allen Jugendlichen aufgegriffen werden sollte. Und wenn sich während der Arbeitszeit oder in den Pausen mal eine Viertelstunde findet, in der man über aktuell-politische Probleme diskutieren kann, sollte man diese Gelegenheit nutzen. Von Genossen Gerhard Bock kam dazu der Vorschlag, zu solchen Gesprächen bewährte Genossen aus der Abteilung zu Rate zu ziehen. Das sollte besonders jetzt der Fall sein, in der Vorbereitung auf die beiden Jubiläen der FDJ und der Partei der Arbeiterklasse.

Was man verallgemeinern kann

Am Schluß des Forums blieben noch einige Gäste und Jugendliche zu einer kleinen Gesprächsrunde beisammen. Aus den vielen Mei-

nungen und Fragen der Jugendlichen wurde folgendes herauskristallisiert:

1. Einmal monatlich sollten Foren dieser Art veranstaltet werden.
2. Ein solches Forum darf das intensive Studium im FDJ-Studienjahr jedoch nicht ersetzen. Außerdem sollten sich dann zwei AFO zusammensuchen, damit sich die Jugendlichen des Werkes untereinander besser kennenlernen und die Hemmungen verlieren, Fragen zu stellen.
3. Diese Foren sollten als „Rundfischgespräche“ durchgeführt werden. Die Gäste müßten dann nicht mehr im Präsidium sitzen, sondern direkt neben den Jugendlichen. Wir sind der Meinung, daß die Foren dann nicht mehr so steif durchgeführt werden, aufgelockert sind und den Jugendfreunden wie auch den Gästen mehr Nutzen bringen.

Welche AFO erklärt sich bereit, als nächstes ein Forum vorzubereiten?

Christine Knaust, Peter Schild, Mitglieder des Zirkels „Junge Journalisten“

Kleines Lexikon MLO: Funktionalorgan

Organ zur Unterstützung des Leiters (teilweise als Querschnittsabteilung bezeichnet), hat keine Weisungsbefugnis in der Produktion, den übrigen Funktionalorganen und abgeschlossenen Verantwortungsbereichen und Direktoraten gegenüber. Das Funktionalorgan wird für einen Funktionsbereich einer Leitungsebene gebildet, z. B. für Planung, Kader, Organisation. Es bereitet Entscheidungen des Einzeleleiters vor, leitet die nachgeordneten Leitungsorgane und Funktionalorgane fachlich an und kontrolliert, wie die Anweisungen des Einzeleleiters erfüllt werden. Die Orientierung erhält das Funktionalorgan vom Einzeleleiter bzw. aus der fachlichen Anleitung gleichartiger übergeordneter Funktionalorgane. Innerhalb seines Bereiches trägt der Leiter des Funktionalorganes die volle Verantwortung und erteilt verbindliche Anweisungen.

Sie fanden den effektivsten Weg

Erinnern Sie sich noch? In der Ausgabe 22 (vom 8. Juni 1970) unserer Betriebszeitung machten wir unsere Leser mit dem Flüssigpressen vertraut. Damals beschrieben wir die großen Vorteile, die dieses Verfahren mit sich bringt: Die Zerspanungsarbeiten sinken auf ein Minimum, Materialeinsatz und -kosten werden um 50 Prozent geringer, die Arbeitsproduktivität steigt bis zu 400 Prozent. Eine kolossale Neuerung!

Die Arbeit an dem neuen Verfahren ist inzwischen weiter fortge-

in der Versorgung unserer Großbetriebe mit Gießereierzeugnissen. Es ist also ein unbedingtes Erfordernis, daß dieses neue Verfahren, das bei konsequenter Einführung im Republikmaßstab unsere Gießereien in der DDR wesentlich entlasten würde, schnellstens durchgesetzt wird.“

Unter Leitung des Werkdirektors, Genossen Helmut Wunderlich, wurde in unserem Werk eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, das Verfahren gemeinsam mit dem Armaturenwerk Köpenick in die Produktion einzuführen.

Genosse Wunderlich sprach auf einer Tagung der SED-Bezirksleitung über das Flüssigpressen. Eine Kommission der Bezirksleitung sprach mit dem Entwicklungskollektiv und untersuchte in fünf Großbetrieben der Hauptstadt die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens. Ergebnis: Allein in diesen fünf Be-

Übersetzungen der Fachtexte übernahmen drei Schülerinnen einer 9. Klasse der 2. Oberschule in Köpenick, einer Schule der DSE. Meine Frau ist Lehrerin an dieser Schule. Sie hatte das für uns organisiert“, sagte uns Kollege Horst Jähnke.

Und von noch anderer Seite erhielt das Kollektiv bei seiner Forschungsarbeit Hilfe und Unterstützung, die enorm Zeit sparen half. Die Ingenieur-Schule in Lichtenberg hat die vor fast einem Jahr geäußerte Anregung des Kollektivs aufgegriffen und den Fachschülern Abschlusarbeiten über das Thema Flüssigpressen übertragen. Eine Methode, die sich in der Praxis durchsetzen sollte.

Horst Jähnke und seine Mitarbeiter hatten diesen Gedanken von Anfang an. „Denn eine solche Verfahrensweise spart nicht nur der Industrie Zeit und Kosten ein, sondern auch die Studenten, ausgerü-

Beispiel echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit

„Das Neue in der Planung und Leitung von Wissenschaft und Technik besteht darin, die wissenschaftlich-technische Arbeit eindeutig auf ökonomische Ziele zu orientieren. Dabei tragen die Einrichtungen der sozialistischen Großforschung eine hohe Verantwortung. Ihre Arbeit ist stärker darauf zu richten, daß hochproduktive technologische Verfahren durch Erforschung und Anwendung neuer und durch Kombination bekannter Wirkprinzipien entwickelt und auf dieser Grundlage neuartige, hocheffektive Prozesse als Pionier- und Spitzenleistungen produktionswirksam werden.“

Diese Worte des Genossen Wilhelm Stoph auf der 14. ZK-Tagung zeigen, daß alle am Projekt Flüssigpressen von Metallen Beteiligten sich in den vergangenen Monaten mit ihren Forschungen auf dem richtigen Wege befanden.

Ein neues Verfahren, das, in die Produktion eingeführt, im Zuge der wissenschaftlich-technischen Revolu-



Das sind drei von den „neuen“ Mitarbeitern des Kollektivs (v. l. n. r.): Heinz Dallmann, Klaus Dornath und Eckhard Westphal (rechts). Sie kommen aus der 11b der Alexander-von-Humboldt-Schule. Kollege Bernhard Oswald erklärt den Oberschülern kleine „Kniffe“ und betreut sie während des wissenschaftlich-praktischen Unterrichts.

schritten, neue Ergebnisse sind in die Forschung eingeschmolzen und neue Kollegen haben ihre Tätigkeit aufgenommen. „Alte“ Mitarbeiter verlassen das „Stammkollektiv“. So werden in wenigen Tagen die fünf Schülerinnen der Alexander-von-Humboldt-Oberschule, die seit Beginn der Forschungsarbeiten dabei waren und einen nicht geringen Anteil am Gelingen der Aufgabe haben, vom Kollektiv verabschiedet.

Am 19. Februar, in ein paar Tagen also, stehen die Ingenieure, Technologen und Lehrlinge, die jetzt am Objekt arbeiten, vor der Entwicklungsverteidigung. Wird sie mit Erfolg abgeschlossen (und wir zweifeln nicht daran!), kann die Serienfertigung nicht nur für unser Werk nach diesem hocheffektiven Verfahren beginnen.

Horst Jähnke, der Leiter des Forschungskollektivs, Entwicklungstechnologe, sagte uns: „Spätestens seit dem 14. Plenum des ZK der SED wissen wir um die Schwierigkeiten

etrieben wird jährlich eine Einsparung von zwei Millionen Mark an Materialkosten und Arbeitszeit erwartet.

Mit dem Ergebnis dieser Untersuchung war gewissermaßen der Startschuß zur industriellen Serienproduktion gefallen. Doch welcher Betrieb sollte die Serienproduktion übernehmen? Unser Werk hat dafür wenig Voraussetzungen.

Genosse Otto Seidel, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Köpenick, nahm sich der Sache an, sprach mit den leitenden Genossen des Armaturenwerkes. Ein Partner, der als Gießereibetrieb über günstige Voraussetzungen für eine Serienproduktion verfügt, war gefunden!

„Die entscheidende Frage bei unserer Entwicklung ist die der Ökonomie. Doch wie erreicht man den effektivsten Weg? Wir studierten die Presse der Sowjetunion, wir studierten sowjetische Fachliteratur. Doch von uns hat niemand fortgeschrittene Russisch-Kenntnisse. Die

stet mit hohem Wissen, profitieren davon, daß sie sich nicht mit irgend etwas beschäftigen, sondern mit Dingen, die in der Praxis wirklich Verwendung finden.“

Horst Jähnke und seine Mitarbeiter wissen, daß mit der Hilfe der Partei vieles leichter für sie geworden ist. Doch sind damit alle Hindernisse aus dem Weg geräumt? „Bei weitem noch nicht. Das größte Hindernis scheint uns in der Denkweise einiger verantwortlicher Wirtschaftsfunktionäre zu liegen. Denn das Flüssigpressen ist eine Neuentwicklung, die alte und bewährte, wenn auch nicht immer hochproduktive Arbeitsmethoden sprengt. Und die neue Methode ist behaftet mit den Kinderkrankheiten eines Neulings. Und da gibt es immer welche, die darin einen Grund zum Kritteln sehen. Das ist ein ideologisches Problem, was wir nur lösen können, indem sich unser Verfahren schnell in der Praxis bewährt.“

Andreas Schako

Kommentar zum Thema

tion eine enorme Steigerung der Arbeitsproduktivität bringen wird. Nutzen, nicht nur für unser Werk, sondern darüber hinaus für die ganze DDR.

Die Kreisleitung der SED Köpenick, insbesondere ihr erster Sekretär, Genosse Otto Seidel, und die Genossen der Bezirksleitung der SED Berlin erkannten die große Verantwortung der Partei bei der Lösung der Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution. Sie unterstützten diese Neuerung durch Bildung von Arbeitsgruppen und Kommissionen. Aus dieser Initiative entwickelte sich ein Beispiel echter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit.

Studenten der Ingenieur-Schule Lichtenberg übernahmen wichtige Konstruktionen und profitieren dabei gleichzeitig für ihre Abschlusarbeiten. Schüler der 9. Klasse der 2. Oberschule Köpenick leisteten Übersetzungsarbeiten. Eine zweite Arbeitsgruppe der Alexander-von-Humboldt-Oberschule ist am Projekt Flüssigpressen beteiligt. Eine gute Vorarbeit für unseren wissenschaftlich-technischen Nachwuchs und für die Hausherrn von morgen. Michael Schulz, der dem Kollektiv angehörte und jetzt in den Reihen der Nationalen Volksarmee dient, schrieb an den Kollegen Horst Jähnke: „Ich kann die Arbeit in Eurem Kollektiv heute als eine gute Schule des Lebens bezeichnen.“

Dieses Beispiel sozialistischer Gemeinschaftsarbeit ist anwendbar für alle Kollektive unseres Werkes. D erkannte auch die Leitung unserer BPO, die diese Zusammenarbeit als Musterbeispiel für unser ganzes Werk bezeichnete. Das erkannte auch unser Werkdirektor Genosse Helmut Wunderlich, der sich als Leiter der Arbeitsgruppe unseres Werkes voll und ganz dafür einsetzte.

Ursula Spitzer

Kultur und Sport - Teil unseres Lebens

Unser sozialistisches Kollektiv „Roter Oktober“ wurde bereits dreimal mit dem Staatstitel ausgezeichnet. Am 22. Januar verteidigten wir unsere Wettbewerbsverpflichtungen für das Planjahr 1970 vor dem staatlichen Leiter mit dem Ziel, das vierte Mal den Staatstitel zu erlangen.

Auf dieser Verteidigung legten wir gleichzeitig unsere neue Wettbewerbsverpflichtung vor, die wir in Auswertung der 14. Tagung des Zentralkomitees und der 19. Volkskammertagung im Kollektiv erarbeiteten. Unser Ziel ist, die Planaufgaben des Werkes 1971, die von uns allen höhere und kompliziertere Kampfziele beinhalten, allseitig zu erfüllen und dabei unser geistig-kulturelles Leben kontinuierlich zu erhöhen. Auf dem geistig-kulturellen Gebiet konnten wir 1970 neben der Erfüllung der staatlichen Aufgaben gute Erfolge verzeichnen.

Es war für uns ein Bedürfnis, die Festigung zur deutsch-sowjetischen Freundschaft durchzusetzen. Der Höhepunkt war ein Freundschaftstreffen mit sowjetischen Spezialisten aus dem Kraftwerk Kuibyschew, das mit einer Betriebsbesichtigung und einem anschließenden Erfahrungsaustausch, auf dem unser Kollektiv im Beisein der sowjetischen Freunde den Ehrentitel der DSF verliehen bekam. Ein unvergeßliches Erlebnis. Deshalb stellten wir uns die Aufgabe für 1971, die freundschaftlichen Bande mit unseren sowjetischen Freunden weiter zu festigen und zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Ehrennadel in Silber zu erkämpfen.

Bereits seit vier Jahren sind wir mit der jetzigen Klasse 4c der Karl-Liebknecht-Oberschule durch einen Patenschaftsvertrag verbunden. Es ist für uns selbstverständlich, daß wir unsere Patenklasse, die Lehrerin und die Mitglieder des Elternaktivs zu allen Höhepunkten unseres gesellschaftlichen Lebens im Betrieb, sei es zu Freundschaftstreffen, Betriebsbesichtigungen, Auszeichnungen im Kollektiv, gemeinsamen Wandertagen, Besichtigungen von Theater- und Filmvorstellungen einladen oder zu ihnen in die Schule gehen, um die Kinder mit unseren

betrieblichen und gesellschaftlichen Aufgaben vertraut zu machen. 1971 stellen wir uns zusätzlich die Aufgabe, gemeinsam mit unserer Patenklasse die Freundschaft zur Sowjetunion weiter zu festigen. Dabei werden wir gemeinsam Besichtigungen von Armee-Museen durchführen.

Damit unsere Familienangehörigen weiter in unsere kollektive Arbeit

Hand eines aufgestellten Schulungsplanes durchsetzen werden. Zusätzlich nehmen mehrere Kollektivmitglieder an Weiterbildungslehrgängen teil. Unsere Bücherecke wird quartalsweise durch neue Lektüre aus der Gewerkschaftsbücherei ausgetauscht. Unser Ziel ist, alle Kollektivmitglieder als Leser zu werben und eine Buchbesprechung mit einem



Ein herzliches Verhältnis verbindet die Kolleginnen und Kollegen des Kollektivs „Hans Grundig“ (KA 2) mit Frau Professor Lea Grundig, Vizepräsidentin des Verbandes Bildender Künstler Deutschlands. Die bekannte Künstlerin führte die Kollegen unseres Werkes in die „Geheimnisse“ der Malerei ein und half ihnen zu der Erkenntnis, daß die Kunst ein untrennbarer Bestandteil des sozialistischen Lebens ist.

Foto: Stefan Fey

einbezogen werden, führen wir auch 1971 Wochenendfahrten durch und laden sie zu unseren Sportveranstaltungen ein. Die Zielstellung für 1971 ist, daß unser Kollektiv monatlich eine Sportveranstaltung durchführt und die Kollektive von Q und aus anderen Bereichen einladet. Ein Vertrag mit der BSG Turbine Bewag durch uns wurde bereits abgeschlossen. Wir erklären uns auch bereit, am Sportfest unseres Werkes 1971 teilzunehmen, und laden dazu gleichzeitig unsere Patenklasse ein. Unser Kollektiv stellt zum Sportfest eine Kegelmannschaft.

Auf dem Bildungsgebiet stellen wir uns die Aufgabe, eine monatliche Schulung im Kollektiv durchzuführen, wobei wir die Einheit von Politik, Ökonomie und Technik an

bekanntem Schriftsteller durchzuführen.

Zur Erhöhung unserer politischen Arbeit werden wir 1971 an Demonstrationen und Protestmeetings geschlossen teilnehmen. Der Besuch der Mahn- und Gedenkstätte in Sachsenhausen und der Thälmann-Gedenkstätte in Ziegenhals 1970 hat dazu beigetragen, daß unser Kollektiv eine richtige politische Haltung gegenüber dem Imperialismus einnimmt.

Die Solidarität mit dem vietnamesischen Volk werden wir weiter verstärken und 1971 eine monatliche Solidaritätsspende von 20 Prozent des Beitragsaufkommens leisten.

Siegfried Kaiser,
Sozialistisches Kollektiv
„Roter Oktober“

Waagrecht: 1. Hauptstadt der Republik Ghana, 5. Schmutzteichen der Luft, 8. Vorräum, 9. Schanktisch, 11. Hausvorbau, 12. See in Westungarn, 15. Stadt im Bezirk Dresden, 17. Prachtbau, 20. Fachhochschule, 22. Kartenwerk, 24. Stadt in Südfrankreich, 25. Edelgas, 27. besondere Bewegungsform der Materie, 28. keramischer Werkstoff, 31. griechische Göttin der Weisheit, 32. Heber mit Gummiplatte, 36. Begründerin der Bewegung „Brigaden der ausgezeichneten Qualität“, 38. leichter Reiter, 39. bekannter Schauspieler der Gegenwart, 40. Nebenfluß der Rhone, 41. französischer Philosoph und Orientalist des 19. Jahrhunderts, 42. Autor der Novelle „Die schwarze Galeere“.

Senkrecht: 1. Söller, 2. Sternbild des nördlichen Himmels, 3. Gestalt aus der Operette „Die Fledermaus“, 4. Teil des Gartens, 5. Meeresfisch, 6. Kreisstadt an der Peene, 7. Reinigungsgerät, 10. Laubbaum, 13. Sammlung von Aussprüchen, 14. Halbedelstein, 16. Musikstück für acht Instrumente, 18. Hilfsmittel beim Unterricht der Jüngsten, 19. Alarmvorrichtung, 21. Sportboot, 23. Alpenhirtin, 26. Riese im franz. Märchen, 28. Edelstein 29. deutscher Maler gest. 1964, 30. Teich (chin.), 33. Herbstblume, 34. Republik in Westafrika, 35. großer Mensch, 37. Gewässer.

Ökulei - ein neues Schlagwort?

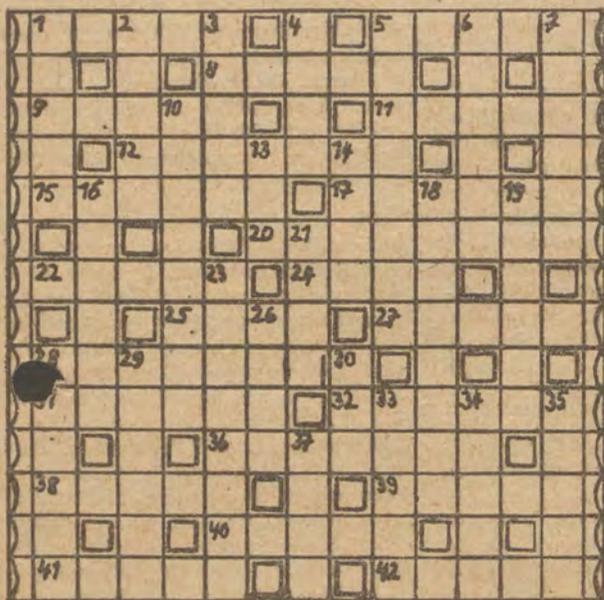
In letzter Zeit wird auch in unserem Betrieb immer öfter von ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleichen (Ökulei) gesprochen. Weshalb? In vielen Betrieben unserer Republik wurden gerade durch den Ökulei hervorragende Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb erreicht. Der sozialistische Wettbewerb dient — richtig organisiert und geführt — sowohl der Erfüllung der ökonomischen Verpflichtungen als auch der Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit. Der Kampf um die Erfüllung der Verpflichtungen der Kollektive auf kulturell-geistigem Gebiet trägt in hohem Maße zur Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaft bei. Es kommt daher bei der Erfüllung der Kultur- und Bildungspläne darauf an, das kulturell-geistige Leben zum echten Bedürfnis des einzelnen und des Kollektivs werden zu lassen.

Ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleiche sind ein hervorragendes Mittel der öffentlichen Führung des sozialistischen Wettbewerbs und sie entstanden auf der Basis der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“. Man kann sie jedoch nur führen, wenn in allen Kollektiven vergleichbare, klare und abrechenbare Pläne vorhanden sind. Das betrifft vor allem die Kultur- und Bildungspläne. Auf der Grundlage der betrieblichen Wettbewerbskonzeption, in der alle ökonomischen und kulturellen Aufgaben des Betriebes im Planjahr ausgewiesen und Schwerpunkte sowie Höhepunkte im Wettbewerb und in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit festgelegt sind, erarbeiten sich die einzelnen Kollektive ihre spezifischen Aufgaben. Zielgerichtete und meßbare Kultur- und Bildungspläne tragen dazu bei, die kulturellen Interessen und Bedürfnisse der Werktätigen ständig weiter zu entwickeln und diese immer besser zu befriedigen.

Mit Hilfe aller Publikationsmittel des Betriebes wird die ständige öffentliche Popularisierung der Vergleiche erreicht und damit die Orientierung auf die neuen Aufgaben im Wettbewerb, in der Gemeinschaftsarbeit und in der Kulturarbeit gegeben. Etappenweise werden durch BGL und Werkleitung in öffentlichen Veranstaltungen (Einbeziehung in die Betriebsfestspiele) Einschätzungen vorgenommen. Höhepunkt einer Etappe des Ökulei bilden stets die Abschlußveranstaltungen des Betriebes und der Abteilungen, die entsprechend vorbereitet werden müssen.

Christa Bergmann, Klubhausleiterin

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin



Habt ihr Angst, wir schauen in euren Topf?

Jahrelang ist unsere Schule mit dem TRO durch Patenschaftsbeziehungen verbunden, und allen Kollektiven, die über eine Klasse die Patenschaft übernommen haben, sei unser Dank ausgesprochen. Ich möchte aber noch einige Punkte nennen, bei denen wir Hilfe benötigen.

Rat und Tat einiger FDJler des TRO könnten wir bei der Arbeit mit dem Stab junger Agitatoren gebrauchen. Weiterhin könnten uns einige Jugendfreunde des Werkes bei der Gestaltung unserer thematischen Mitgliederversammlung unterstützen. Sie könnten z. B. darüber berichten, welche Probleme der Wechsel vom Schüler zum Berufsschüler mit sich bringt. Der nächste Punkt betrifft unser FDJ-Studienjahr. Seit einigen Jahren

laufen die Studienjahre bei uns immer verspätet an, weil sich einfach keine Zirkelleiter auftreiben lassen. Und ich frage jetzt nicht nur die FDJ, sondern auch die Parteileitung, ob es im Schuljahr 1971/72 nicht möglich ist, uns bei der Überwindung dieses Hindernisses zu helfen.

Das Problem politisch-ideologischer Erziehung soll aber nicht die einzige Form der Zusammenarbeit sein. Es ist geplant, einen Freundschaftsvertrag mit der BBS abzuschließen. Ich möchte darauf hinweisen, daß die BBS, die AFO 4 und eine Abiturklasse bisher am meisten an der Verwirklichung unserer Vorhaben interessiert sind. Die AFO 4 hat uns angeregt, eine Volleyballmannschaft zusammenzustellen, um sportliche Wettkämpfe durchzuführen.



Bei vielen Veranstaltungen unseres Werkes treten Schüler und Pioniere der Karl-Liebkecht-Oberschule auf. Ständig zeigen sie große Bereitschaft und Einsatzwillen, mit kulturellen Darbietungen „ihre TROjaner“ zu erfreuen. So war es auch beim Umtausch der Parteidokumente in der APO 1 (Foto links), so war es auf Veranstaltungen unserer Veteranen oder zu Versammlungen der Gewerkschaftsgruppen. Unsere Kampfgruppen-Hundertschaft lädt alljährlich die oberen Klassen der Schule zu einer Ausbildung ein und macht sie mit Elementen der militärischen Verteidigung vertraut. Unsere FDJ-Leitung, die vor Wochen gute Ansätze der Unterstützung unserer Patenschule zeigte, sollte den zahllosen Beispielen des Betriebes folgen und die Zusammenarbeit mit den FDJlern der Karl-Liebkecht-Oberschule wieder aktivieren.

Jugendfreund Reinhard Rahn (Foto rechts).

ren. Im Frühjahr sind noch andere Wettkämpfe geplant. Sie unterstützen uns bei der Vietnam-Aktion, und gemeinsame Kranzniederlegungen in jedem Jahr zu Ehren von Karl und Rosa sollen Tradition

Jugendfreund Martin Herzke, FDJ-Sekretär der Karl-Liebkecht-Oberschule, hatte für die Delegiertenkonferenz unserer FDJ-Grundorganisation einen Diskussionsbeitrag vorbereitet. Da er auf Grund der vielen Anträge zur Diskussion nicht mehr sprechen konnte, gaben wir ihm Gelegenheit, seine Gedanken hier zu äußern. Vielleicht äußert sich die zentrale FDJ-Leitung einmal zu den genannten Problemen der Unterstützung unserer Patenschüler?

werden. Die Abiturklasse hat die Patenschaft über die Klasse 4a übernommen, und die BBS hat mit uns eine Besichtigung der Lehrwerkstatt geplant.

Jetzt habe ich eine Frage an die FDJler des TRO. Habt ihr eine

zentrale FDJ-Leitung? Wenn ja, warum haben wir noch nicht viel davon gemerkt? Liegt der Fehler bei uns, daß die Zusammenarbeit bis jetzt noch nicht klappte? Bisher ging die gesamte Initiative von den AFO und von unserer zentralen Schulgruppenleitung aus, und das genügt unserer Meinung nach nicht, um die Zusammenarbeit auszudrücken. Wie Ihr wißt, findet auch bei uns in der Schule jedes Jahr eine MMM statt, auch im Betrieb wird diese durchgeführt. Warum laufen diese beiden Veranstaltungen immer noch nebeneinander? Habt Ihr vielleicht Angst, daß wir euch sozusagen die Ideen stehlen oder in euren Topf schauen, oder was soll diese Isolierung sonst bedeuten?

Ich bin mir darüber im klaren, daß ich hier einige Probleme aufgeworfen habe, die eigentlich gar keine Probleme mehr sein brauchen, bzw. keine mehr sein dürften. Deshalb schlage ich vor, daß man schnellstens an ihre Lösung hergeht und alle gestellten Fragen beantworten sollte, um recht bald einen beiderseitigen Nutzen zu erzielen.



Diese Arbeitsgemeinschaft spornt unsere Leistungen an

Als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft „Junge Operationsforscher“ möchte ich darüber berichten, wie wir uns als Schüler in einer wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft auf unseren zukünftigen Beruf vorbereiten.

Als Schüler der 9. und 10. Klasse hatten wir Anfang des Schuljahres die Wahl zwischen sechs oder acht Arbeitsgemeinschaften, die nach bestimmten Interessengebieten geordnet waren. Viele Schüler entschieden sich für unsere Arbeitsgemeinschaft. Die einen aus echtem Interesse, weil sie darin eine spezielle Berufsorientierung sahen, die anderen, weil sie sich für die übrigen Arbeitsgemeinschaften nicht entscheiden konnten. Letztere waren aus Desinteresse auch bald nicht mehr zu sehen.

Unsere AG-Leiter sind die Kollegen Bernd Friedrich und Willi Beh-

ring aus dem ORZ. Weil sie selbst noch jung sind, ist das gegenseitige Vertrauen und die Verständigung von der ersten Minute an vorhanden gewesen. Es wäre zu begrüßen, wenn noch weitere Arbeitsgemeinschaften unter Leitung von jungen Kräften entstehen würden. Fast alle Schüler, die jetzt aktiv in der Arbeitsgemeinschaft tätig sind, möchten nach ihrem Abschluß der 10. Klasse eine Ausbildung als Facharbeiter für Datenverarbeitung antreten. Bei manchem wird sich noch ein Hoch- oder Fachschulstudium anschließen. Durch diese angenommenen Voraussetzungen in der Arbeitsgemeinschaft ist ein echtes Interesse und eine gute Arbeitsmoral gewährleistet.

Unsere Arbeitsgemeinschaft gibt uns durch die Vermittlung von Grundkenntnissen einen ersten Ein-

blick in das Gebiet der EDV und außerdem noch in die politisch-ideologischen Probleme, die bei der Einführung der EDV in einen Betrieb auftreten. Es würde uns dabei noch interessieren, wie speziell die Jugend des Werkes unter Führung

Jugendfreund Reinhard Rahn, Schüler der 9. Klasse der Karl-Liebkecht-Oberschule, sprach auf der FDJ-Delegiertenkonferenz unserer Grundorganisation über die Arbeitsgemeinschaft „Junge Operationsforscher“. Wir geben seinen Diskussionsbeitrag hier leicht gekürzt wieder. Vielleicht äußern sich die beiden genannten AG-Leiter Genosse Bernd Friedrich und Kollege Willi Behring einmal über ihre gute Zusammenarbeit mit den Schülern?

der FDJ sich dieser Probleme annimmt. Wir würden uns auch gern mit Jugendfreunden des Betriebes darüber unterhalten, wie sie in den Betrieb aufgenommen wurden und wie sie sich eingearbeitet haben. Durch die Arbeitsgemeinschaft ha-

ben wir uns schon eine erste Vorstellung von dem weiten Anwendungsgebiet der EDV machen können.

Durch die Tätigkeit in der Arbeitsgemeinschaft haben wir jetzt eine Vorstellung von unserem zukünftigen Arbeitsgebiet und können unseren eigenen Berufswunsch konkreter formulieren. Jeder einzelne setzte sich so ein Ziel, daß es unbedingt zu erreichen gilt. Somit ist bei vielen eine verbesserte Lernleistung in den Hauptfächern zu verzeichnen.

Die Arbeitsgemeinschaft regt außerdem durch Hinweise zum Studium von Fachliteratur an. Dadurch können wir uns schon als Schüler ein Grundwissen aneignen, das uns in der Berufsausbildung nützlich ist und Vorteile schafft. Deshalb können diese Arten von Arbeitsgemeinschaften ausgebaut und in den nächsten Jahren weitergeführt werden. Außerdem könnten diese Arbeitsgemeinschaften zumindest im Stadtbezirk zentralisiert werden, damit jedem Schüler die gleichen Möglichkeiten gegeben werden, sich während der Schulzeit intensiv auf seinen zukünftigen Beruf vorzubereiten.